

Literaturanalyse mit ATLAS/ti

Rauschendorf, Mimi K.; Plate, Rebekka

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rauschendorf, Mimi K. ; Plate, Rebekka: Literaturanalyse mit ATLAS/ti. In: Boehm, Andreas (Ed.) ; Mengel, Andreas (Ed.) ; Muhr, Thomas (Ed.) ; Gesellschaft für Angewandte Informationswissenschaft (GAIK) e.V. (Ed.): *Texte verstehen : Konzepte, Methoden, Werkzeuge*. Konstanz : UVK Univ.-Verl. Konstanz, 1994 (Schriften zur Informationswissenschaft 14). - ISBN 3-87940-503-4, 363-373.. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-14722>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Literaturanalyse mit ATLAS/ti

Mimi K. Rauschendorf & Rebekka Plate
Technische Universität Berlin

1 Einleitung

Die Analyse eines Fremdsprachentextes wird in der linguistischen Textanalyse seit jeher mit den klassischen Arbeitsmitteln durchgeführt - Buch, Papier und Bleistift. Im Rahmen eines Hauptseminars an der TU Berlin¹ entstand die Idee, die Analyse eines Fremdsprachentextes einmal ganz anders durchzuführen: Unter Zuhilfenahme von Atlas/ti sollte auf die Arbeitsmittel verzichtet und eine Kurzgeschichte derart aufbereitet werden, daß Interessierte einen Einblick in die Entstehung, in die Gedankenwelt der Analyse bekommen, sich also nicht nur Ergebnisse präsentieren lassen, und die entstandenen Konklusionen und fertigen Grafiken im Fremdsprachenunterricht so als möglicher Zugang zum Text dienen können.

Im folgenden werden wir versuchen, diese Analyse, die ausschließlich mit Hilfe von Atlas/ti am PC-Arbeitsplatz entstand, skizzenhaft darzustellen.

2 Erläuterungen zum analysierten Text

2.1 Zusammenfassung der Geschichte

Bei dem analysierten Text "Indian Camp" von Ernest Hemingway handelt es sich um eine Initiationsgeschichte: "Einführung, Einweihung, die am Beginn eines neuen Lebensstandes steht"², Kinder oder Jugendliche werden mit ihnen noch unbekanntem Situationen oder Problemen oft unsanft konfrontiert und einen Schritt weiter in die Welt der Erwachsenen gestoßen.

Ob die jungen Protagonisten die neue Situation annehmen oder ob sie sich in ihre Kinderwelt zurückdenken und -wünschen ist offen. Haupttenor der meisten Initiationsgeschichten ist, daß der Schritt zurück in ein Stadium vor dem Erlebten unmöglich geworden ist.

¹ HS "Linguistische Lehrwerksanalyse" im Sommersemester 1992 unter Leitung von Prof. F. Braun und Dr. F. Tesch

² Meyers Taschenlexikon Band 5. Mannheim: Meyers Lexikonverlag 1985, S. 43

Der ca. zehnjährige Nick ist die Hauptperson dieser Geschichte. Gemeinsam mit seinem Onkel George und seinem Vater, einem praktischen Arzt, wird er nachts von Indianern in Booten abgeholt und in eine kleine Ansiedlung gebracht. Dort finden sie eine schreiende Frau, die seit zwei Tagen mit Hilfe der Frauen des Dorfes versucht, ein Kind zu gebären, und ihren Mann vor, der sich drei Tage zuvor mit einer Axt den Fuß schwer verletzt hat.

Nach einer kurzen Untersuchung und dem Abkochen einiger weniger Instrumente nimmt Nicks Vater mit einem Taschenmesser und ohne die Frau zu betäuben unter primitivsten Bedingungen einen Kaiserschnitt vor.

Die riskante Operation verläuft gut, das Kind scheint gesund zu sein. Augenblicke später entdeckt der stolze Arzt den Selbstmord des Mannes. Unweit von seiner gebärenden Frau durchschneidet er sich während der Operation die Kehle.

Während die Sonne aufgeht und Nick und sein Vater nach Hause fahren, unterhalten sie sich über Selbstmord und Tod. In diesem Moment ist Nick sich sicher, niemals zu sterben.

2.2 Fachdidaktische Aspekte

Short Stories bieten sich durch ihre Kürze für eine Behandlung im Fremdsprachenunterricht an. Ernest Hemingways Stil, sein einfaches Vokabular, seine kurzen Sätze und einfache Syntax sind besonders geeignet.

Unter inhaltlichen Gesichtspunkten ist die Behandlung des Textes schon früh möglich, bietet Nick doch den jungen Lesern die Möglichkeit, sich mit ihm zu identifizieren.

Einen weiteren Aspekt stellt die Auseinandersetzung mit der Struktur des Textes dar. Eine Herangehensweise ist, die Initiationsgeschichte in einzelne inhaltliche Phasen einzuteilen und sich zu vergegenwärtigen, warum gerade an bestimmten Stellen die Grenzen zu erkennen sind. Eine weitere Annäherung wäre die unter linguistischen Aspekten.

Im Unterricht mit älteren Schülern ist eine Verzahnung all dieser Punkte möglich: Die Erlebnisse des jungen Nick zu betrachten, warum Hemingway ihn die Neuheiten in gerade dieser Reihenfolge erleben läßt und die Art des Jungen damit umzugehen. Wie der Leser die Protagonisten erlebt, welche Begriffe und Erläuterungen der Autor benutzt, um die Personen zu charakterisieren. So können Wortlisten, die mit inhaltlichen Schwerpunkten und Symbolen gefüllt sind, erstellt und die Sprechakte genauer beleuchtet werden: Wieviele Fragen stellt Nick? Wieviele Antworten gibt der Vater? Wie oft erklärt dieser Dinge ungefragt? Und inhaltsbezogen: Wie erklärt der Vater? Wie oft weiß er keine konkrete Antwort? Auf welche Art von Fragen, praktische oder philosophische?

Im computerunterstützten Unterricht lassen sich gerade diese Punkte relativ leicht zuordnen, eine konkrete Annäherung an den Text wird unterstützt, die zu erstellenden Listen und Vernetzungen schränken eine ungeordnete, sich verlierende Arbeitsweise ein.

3 Vorgehensweise

In den folgenden Unterkapiteln soll deutlich gemacht werden, anhand welcher Kriterien und Hilfsmittel die Analyse des Textes durchgeführt wurde.

3.1 Memos

Atlas/ti bietet die Möglichkeit, Memos zu erstellen. Diese Memos werden unter einem Stichwort abgespeichert und sind durch Anklicken der entsprechenden Ikone aufrufbar. Memos werden hier für grundsätzliche Gedanken zum Text benutzt, die im Gegensatz zu Kodes nicht durch Textstellen belegt werden. In unserer Einheit sind u.a. folgende Memos stets aufrufbar:

- 1 Kulturunterschiede
- 2 Personen und Sprechakte
- 3 Stil

Durch Anklicken des Memos "Kulturunterschiede" öffnet sich ein Fenster mit folgendem Text:

Kulturunterschiede drücken sich bspw. durch folgende Aspekte aus:

- um zu den Indianern zu gelangen, müssen Nick, sein Vater und Onkel George über einen See in ein separates Indianer-Camp fahren
- die Indianer werden grundsätzlich nur als "The Indians" bezeichnet, während der für die Geschichte irrelevante Onkel George mit Namen genannt wird.
- Nicks Vater repräsentiert Wissen, während die Indianer nur assistieren; sie benötigen seine Hilfe.

Abb. 1: Memo Kulturunterschiede.

Beim Aufrufen des Memos "Stil" öffnet sich folgendes Fenster:

Hemingway verwendet überwiegend einen sehr einfachen Stil, er arbeitet mit wenig abstrakten Begriffen, verwendet wenig Synonyme.

Der Satzaufbau ist schlicht und unkompliziert, aus diesem Grund auch unmißverständlich.

Hemingway konzentriert sich auf das Wesentliche, auf den tatsächlichen Handlungsablauf.

Die Erzählweise in dieser Geschichte gilt dem kleinen Jungen Nick, dennoch gibt es Abläufe, die dem Leser verständlich sind, Nick hingegen bleibt unwissend (Bsp.: Der Vater legt die Nachgeburt beiseite)

Abb. 2: Memo Stil.

Zum Memo "Personen und Sprechakte" findet sich folgender kurzer Hinweis:

Wenn man den Äußerungen Nicks und denen seines Vaters Sprechakttypen zuordnet, stellt sich heraus, daß Nick meist fragt, sein Vater fast nur antwortet. Er ist also der Wissende - was durch sein Alter und seinen Beruf relativ zu Nick ausgedrückt wird - während Nick der Lernende ist.

Abb. 3: Memo Personen und Sprechakte.

3.2 Phaseneinteilung

Da Hemingway Nick streng chronologisch verschiedene Dinge erleben läßt, ohne weiter oder an anderer Stelle auf sie zurückzugreifen, läßt sich die Geschichte gut aufeinanderfolgende in Abschnitte unterteilen.

Klickt man die Kodes der Kodefamilie "Phasen des Textes" mit folgenden Titeln an, erscheinen die jeweiligen zugeordneten Textpassagen dunkel unterlegt:

- 1 Reise/Ankunft
- 2 Geburt
- 3 Selbstmord
- 4 Konversation
- 5 Rückweg/-kehr

Hier kann untersucht werden, in welcher Phase Hemingway die Situation beschreibt und die Charaktere zeichnet und in welcher er die Personen selbst sprechen läßt und dem Leser dadurch ein Bild vermittelt wird.

In der ersten Phase bspw. werden dem Leser die näheren Umstände der Handlung geschildert, es gibt nur einen kurzen Dialog.

In der zweiten Phase nimmt der Vorgang der Geburt selbst einen kleinen Raum ein, während der Vater durch seine Erklärungen dem Leser näher gebracht wird. Die vierte Phase wiederum besteht fast ausschließlich aus Dialog, aus Fragen des Sohnes und Antworten des Vaters.

Die vorgenommene Phaseneinteilung dient als Stütze zur weiteren Bearbeitung des Textes hinsichtlich der Struktur, den inhaltlichen Schwerpunkten und dem Erstellen der Netzwerke.

3.3 Paradigmatische Weltbegriffe und Symbole

Um sich der Geschichte inhaltlich zu nähern, ist es sinnvoll, die Kodefamilien "Inhaltliche Schwerpunkte" und "Symbole" zu erstellen. Die Kodefamilie "Inhaltliche Schwerpunkte" wird in folgende Kodes unterteilt:

- 1 Geburt/Leben
- 2 Medizin
- 3 Selbstmord/Tod

Durch einmaliges Anklicken einer entsprechenden Ikone werden die Zitate im Primärtext dunkel unterlegt, die diesem Code zugeordnet wurden.

Beispiele:

Geburt/Leben:

Zitat "She had been trying to have her baby for two days"

Zitat "...babies are supposed to be born haeds first..."

Medizin:

Zitat "I haven't any anaesthetic..."

Zitat "...to sew up the incision..."

Zitat "Doing a Caesarian with a jack-knife..."

Selbstmord/Tod:

Zitat "His throat had been cut from ear to ear"

Zitat " 'Why did he kill himself, Daddy? ' "

Durch zweimaliges Anklicken der Kodes werden die Textzitate nacheinander aufgelistet.

Somit ist gewährleistet, daß inhaltliche Schwerpunkte oder paradigmatische Weltbegriffe einen direkten Bezug zum Primärtext aufweisen, ein jeder also erkennen kann, womit die Begriffe gefüllt sind.

Auch die einzelnen Symbole, die jeweils einen Kode darstellen, weisen einen direkten Zusammenhang zum Primärtext auf:

Dunkelheit:

Zitat "...dark..."

Zitat "...lights..." usw.

Messer:

Zitat "...knife..."

Zitat "...razor..."

Zitat "...cut..." usw.

Namenslosigkeit:

Zitat "The Indian..."

Zitat "The Woman..." usw.

Sonnenaufgang:

Zitat "The sun was coming up"

Wasser:

Zitat "...boat..."

Zitat "...water..." usw.

Ziel dieser Einteilung in inhaltliche Schwerpunkte und vorkommende Symbole ist es, grafische Netzwerke zu erstellen, die zum einen die Schwerpunkte und Symbole untereinander, zum anderen die verschiedenen Phasen mit den jeweilig auftretenden Symbolen und Schwerpunkten verbinden (näheres hierzu s. Kap. 4).

3.4 Sprechakte

Beim Betrachten der direkten Rede in "Indian Camp" kristallisieren sich folgende illokutionäre Akte heraus:

Befehlen, Bitten, Erklären, Fragen, Versprechen, Gestehen, Drohen

Durch Zuordnen dieser Akte (Anklicken des Kodes) zu den Personen im Text wird deutlich, wie sich die gegensätzlichen Kodes aufteilen: Es ist Nick, der fragt, sein Vater, der erklärt oder befiehlt. Allein aufgrund der Zuordnung der Sprechakte wird nachgewiesen, daß direkte Rede fast ausschließlich zwischen Nick und seinem Vater stattfindet; der Vater stellt sich als Wissender und Erfahrener dar, der nicht nur Nicks Fragen beantwortet, sondern darüber hinaus seine Handlungen unaufgefordert kommentiert.

Aus diesen Erkenntnissen bieten sich zwei mögliche Wege der Weiterbearbeitung an:

Zum einen eine hierarchische Aufgliederung aller im Text vorhandenen Sprechakttypen, zum anderen eine Verbindung zwischen den aus den Sprechakttypen hervorgehenden Charakteren (Erfahrener und Unerfahrener), den inhaltlichen Schwerpunkten und den Phasen des Textes.

4 Netzwerke

Im folgenden wollen wir darstellen, wie die erwähnten Analysepunkte sinnvoll graphisch miteinander zu vernetzen sind.

Das erste Netzwerk verbindet die inhaltlichen Schwerpunkte und Symbole untereinander. Zwei gegensätzliche Symbole stehen jeweils für einen inhaltlichen Schwerpunkt.

Das Messer ist in der Geschichte das verbindende Moment zwischen Geburt/-Leben und Selbstmord/Tod.

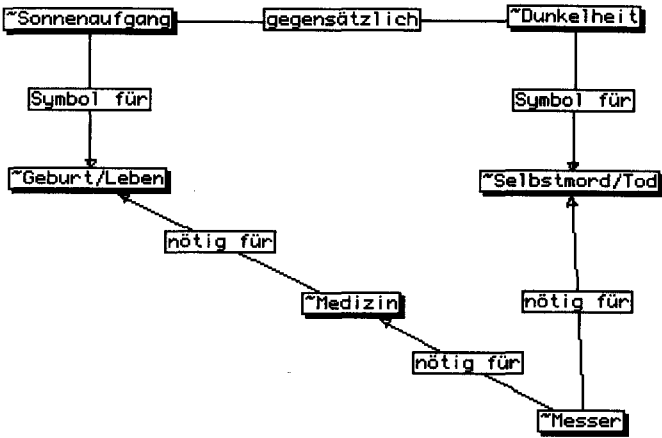


Abb. 4: Netzwerk Schwerpunkte und Symbole.

Das folgende Netzwerk befaßt sich ausschließlich mit den Sprechakten. Sämtliche vorkommenden Sprechakte lassen sich an zwei Hauptachsen festmachen: Nicks Sprechakte sind oft Aufforderungen, die die Bitte einschließen, seine Frage zu beantworten. Ein Sprechakt des Vaters ist ein Versprechen, welches eine Erklärung beinhaltet.

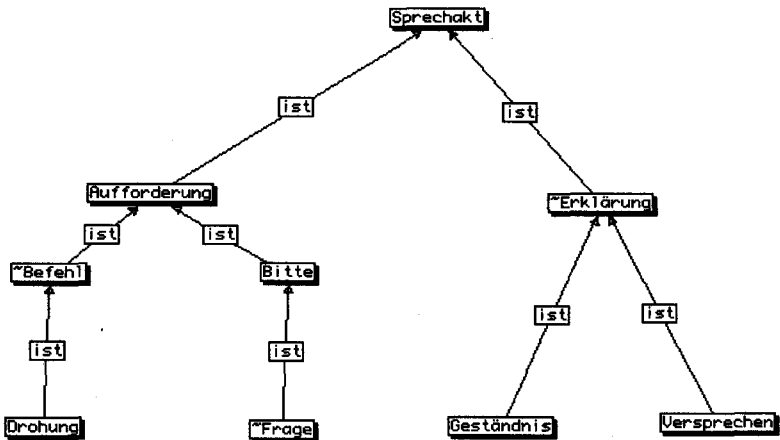


Abb. 5: Netzwerk Sprechakte.

Diese graphische Darstellung kann neben dem Bezug zu den Protagonisten als linguistischer Exkurs im Unterricht gesondert behandelt werden.

Die Phasennetzwerke sind rein inhaltsbezogen und umfangreicher, da sie drei Ebenen miteinander verknüpfen: die der Phasentitel, der paradigmatischen Weltbegriffe und die der zwei Hauptpersonen. Die Verbindungslinien von dem Unerfahrenen und dem Erfahrenen zu den Begriffen der zweiten Ebene lassen auf das jeweilige Verhältnis schließen.

Um einen Vergleich der Phasen untereinander zu ermöglichen, haben wir die vorkommenden paradigmatischen Weltbegriffe ausgezählt.

Ein Nachteil bei dieser Auszählung war, daß uns das Programm zwar stets anzeigt, wieviele Passagen dem jeweiligen Kode zugeordnet sind bzw. wieviele Codes in einer Familie vorkommen, jedoch nicht, wieviele paradigmatische Weltbegriffe in den einzelnen Phasen auftauchen.

Unter den Begriff der Unwissenheit wurden 18 Textpassagen zugeordnet, die über alle Phasen verteilt auftauchen. Medizinische Begriffe erscheinen insgesamt 17 mal, davon 16 mal in der Phase "Geburt". Textausschnitte zum Thema Selbstmord/Tod wurden neunmal gezählt, davon drei in der Phase "Selbstmord" und fünf in der Phase "Konversation".

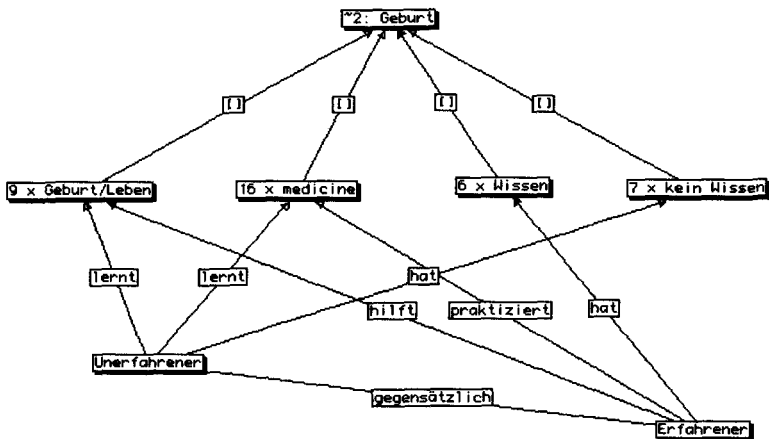


Abb. 6: Netzwerk Wissen.

Der Textausschnitt "Geburt" beinhaltet (Symbol: []) die Begriffe Unwissenheit, Wissen, Geburt/Leben und Medizin.

Der Unerfahrene zeigt sich in dieser Phase siebenmal unwissend, er lernt etwas über die Bereiche Medizin und Geburt/Leben. Der Erfahrene verfügt über sechsmal Wissen, er hilft bei der Geburt und praktiziert in der Medizin.

In der nächsten Phase, die den Titel "Konversation" trägt, reden bspw. beide Personen über das Thema Selbstmord/Tod, beide weisen hier Unwissenheit auf; der Vater kann also hier ebenfalls etwas nicht beantworten und löst sich damit von seiner Wissenheit.

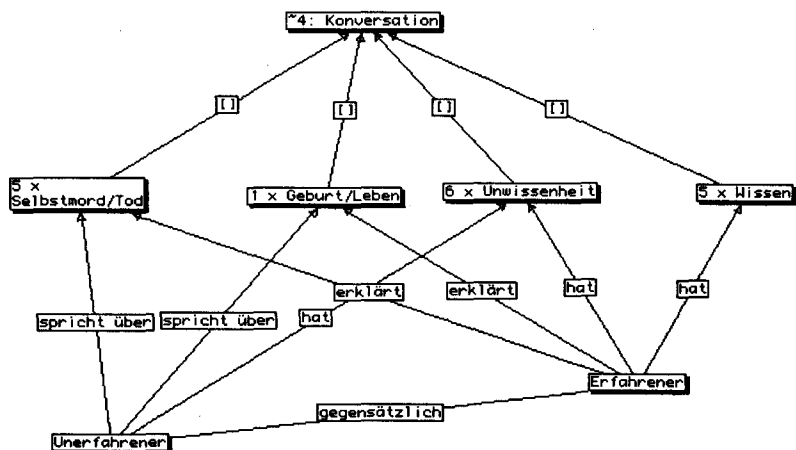


Abb. 7: Netzwerk Konversation.

Mit der Erstellung dieser Netzwerke können u.a. nachstehende Ziele verfolgt werden:

- die Netzwerke können der eigenen Übersicht als Hilfestellung dienen, den Unterricht gegliedert zu gestalten und verschiedene Aspekte gesondert zu behandeln oder
- im computerunterstützten Unterricht können Schüler, je nach Auffassungsgabe, dazu angehalten werden, unter Anleitung eigene Netzwerke zu erstellen.

5 Schlußbemerkung: Pro und Contra

Das größte aber langfristig auch verschwindende Problem bei der Arbeit mit Atlas/ti war sicher die Einarbeitungszeit in die Software. Zwar ist die Oberfläche äußerst bedienerfreundlich, dennoch neigten wir des öfteren dazu, uns mehr mit dem Programm zu beschäftigen, als mit dem eigentlichen Thema.

Auch hatten wir Probleme, unsere Zielsetzung, die entstand, bevor wir mit Atlas/ti vertraut waren, aufgrund der vorgegebenen Möglichkeiten nicht aus den

Augen zu verlieren. Wie bereits erwähnt, kann dieses Problem durch mehrmaliges Arbeiten mit der Software aufgehoben werden.

Man sollte auch stets vor Augen haben, daß es sich bei Atlas/ti lediglich um "Handwerkszeug" handelt, das es gilt richtig anzuwenden, und nicht um interpretatorische Hilfestellung zu leisten. Hat man dies erkannt, bleibt einem viel Spielraum bei der eigenen Arbeit.

Wie bereits in Kapitel 4 kurz erwähnt, übernimmt der Rechner nicht jede zu wünschende Auszählarbeit, was bei unserer Präsentation durchaus von Vorteil gewesen wäre.

Die optisch klare Strukturierung dessen, was bisher gemacht wurde, die Möglichkeit der Koduzuordnung und der Kommentare, erwies sich als sehr hilfreich. Dies ist dann erst recht gegeben, wenn mehrere Autoren (multi-authoring-system) an einer hermeneutischen Einheit mit möglicherweise verschiedenen und auch längeren Primärtexten arbeiten.

Grundsätzlich böte sich an, längere Texte mit einem Scanner einzulesen und nicht, wie hier, manuell einzugeben.

Bei der Darstellung im Seminar und ebenso auf der Tagung im September 1993 im "Markt der Anwendungen", stießen wir allgemein auf positive Resonanz, da die Seminarteilnehmer unter Anleitung schnell Einblick in unsere Arbeitsweise erhielten, unsere Vorgehensweise systematisch verfolgen konnten und prinzipiell diesem neuen Werkzeug gegenüber sehr aufgeschlossen waren.

Literatur

Hemingway, Ernest (1972): The Nick Adams Stories. New York: Scribner.

Meyers Taschenlexikon 10 Bde. Mannheim: Bibliographisches Institut AG, 1985.

Staeck, Wolfgang (1979): Stories of Initiation. Model Interpretations. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.